

DEI VERBUM

Katholische Bibelföderation

BULLETTIN

**30 Jahre
Katholische
Bibelföderation**

Erbe und Auftrag



N° 52 3/1999



Deutsche Ausgabe



BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalschrift, die in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache erscheint.

Schriftleitung

Ludger Feldkämper
Alexander M. Schweitzer

Redaktionssekretärin

Rita Maria Forciniti

Das Abonnement läuft ab dem ersten Subskriptionsmonat für jeweils ein Jahr. Bitte teilen Sie uns mit, in welcher Sprache Sie das *BULLETIN DEI VERBUM* beziehen möchten.

Bezugspreise

Einfaches Abo: DM 35,-/ CHF 35,-/ ATS 250,-
Studentenabo: DM 23,-/ CHF 23,-/ ATS 160,-
Förderabo: DM 55,-/ CHF 55,-/ ATS 380,-
Bei Versand per Luftpost: Zuschlag von DM 12,- pro Abo.

Um die Selbstkosten zu decken, bitten wir, wenn möglich, um ein Förderabo. Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bankverbindung

Generalsekretariat
(Anschrift siehe unten)
Liga Bank, Stuttgart
Kto. Nr. 64 59 820
BLZ 750 903 00 oder
per Scheck an das Generalsekretariat

Nachdruck von Artikeln

Die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation sind eingeladen, Artikel des *BULLETIN DEI VERBUM* mit deren Quellenangabe für ihre eigenen Publikationen zu übernehmen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den einzelnen Beiträgen vertretenen Meinungen sind die der Autoren; sie geben nicht automatisch die Position der Katholischen Bibelföderation als solcher wieder.



KATHOLISCHE BIBELFÖDERATION
Generalsekretariat
Postfach 10 52 22
D-70045 Stuttgart
Deutschland

Telefon: +49-(0)7 11-1 69 24-0
Telefax: +49-(0)7 11-1 69 24-24
E-Mail: bdv@c-b-f.de

INHALT

Themen

Zugang zur Heiligen Schrift für alle

30 Jahre Katholische Bibelföderation
Daniel Kosch

4

Grußwort des Präsidenten Bischof Wilhelm Egger

6

Botschaft des Heiligen Vaters Papst Johannes Paul II.

7

Lectio Divina heute - Herausforderung an die Bibelpastoral

Enzo Bianchi

8

Globalisierung der Hoffnung

Vital J. G. Wilderink

13

Aus der Föderation

Die Bedeutung der Föderation für Südostasien

E. Gunanto

15

Die Föderation aus der Sicht der Subregion Mittlerer Osten

P. Feghaly

16

Die Rolle der Föderation in Afrika

I. Chidavaenzi

18

Eine Vision der Föderation aus der Subregion Lateinamerika und Karibik

C. M. Díaz

19

Die KBF – ein 'World Wide Web' der Bibelpastoral

Die Föderation aus der Sicht ihrer Mitglieder

21

Unterwegs nach Beirut

Unterwegs zur VI. Vollversammlung

23

Die Katholische Bibelföderation (KBF) ist eine "Internationale öffentliche Vereinigung" im Sinne des Kirchenrechts (CIC, can. 312, §1, n.1).



Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr gedenkt die Katholische Bibelföderation ihres dreißigjährigen Bestehens. Dreißig Jahre sind für eine Institution der Katholischen Kirche, die auf 2000 Jahre Geschichte zurückschaut, keine lange Zeit. Doch haben die vergangenen Jahrzehnte gerade der Katholischen Kirche mannigfaltige Veränderungen gebracht. An der Dynamik dieser Zeit hatte auch die Katholische Bibelföderation teil – ja, sie verdankt ihr ihre Entstehung.

Im April 1969 wurde die KBF in der Folge des II. Vatikanischen Konzils in Rom ins Leben gerufen. Das Konzilsdokument *Dei Verbum* fordert in seinem sechsten Kapitel einen 'einfachen Zugang zum Wort Gottes für alle'. Nach einer langen Zeit der Abstinenz sind die Gläubigen eingeladen, die Bibel für sich wiederzuentdecken. Das Wort Gottes soll wieder in den Mittelpunkt des Lebens rücken, in der Liturgie aber auch in persönlicher und gemeinschaftlicher Bibellektüre; es soll neu als Quelle des Lebens entdeckt und erschlossen werden. Der Förderung eines solchen lebensbezogenen Umgangs mit der Bibel hatte sich die Katholische Bibelföderation bei ihrer Gründung verschrieben – weltweit.

Im Mai 1999 wurde – wieder in Rom – der Geburtsstunde der KBF und ihrer kurzen aber ereignisreichen Geschichte gedacht. An der Gedenkfeier nahmen die Mitglieder des Exekutivkomitees und die Koordinatoren der KBF, die zu der Zeit in Rom tagten, Vertreter römischer Mitgliedsinstitutionen und viele Freunde teil. Der Blick richtete

sich während dieser Gedenkfeier mehr auf die Zukunft als auf die Vergangenheit. In 'Vision-Statements' trugen Koordinatorinnen und Koordinatoren der KBF ihre Erfahrungen mit der Föderation und ihre Zukunftsvisionen vor. Eine entsprechende Umfrage war zuvor allen Mitgliedern zugeschickt worden. In seinem Hauptreferat zum Thema 'Lectio Divina heute – Herausforderung an die Bibelpastoral' unterstrich Enzo Bianchi, welch' dringender Bedarf an Quellen geistlicher Nahrung in unserer Zeit und unserer Kirche besteht und welch' große Bedeutung der *Lectio divina* hier zukommt.

Diese und weitere Texte, die sich mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der KBF befassen, sind im vorliegenden Bulletin abgedruckt. Wir hoffen, damit nicht nur die Dokumentation einer Gedenkveranstaltung zusammengetragen zu haben, sondern vor allem eine interessante Sammlung guter Ideen, zukunftsweisender Denkanstöße und mutmachender Visionen vorzulegen. Die Zukunft liegt in unser aller, vor allem aber in Gottes Hand. Das ist in der Tat ermutigend.

Alexander M. Schweitzer



Zugang zur Heiligen Schrift für alle

30 Jahre Katholische Bibelföderation

DANIEL KOSCH

Mit einer Gedenkfeier in Rom beging die Katholische Bibelföderation am 9. Mai ihr dreissigjähriges Bestehen. Die Feier fand im Beisein von Bischöfen und Verantwortlichen für die Bibelpastoral aus allen Kontinenten statt. Erstmals wurde dabei die künftige Generalsekretärin, Clara María Díaz aus Kolumbien, die im kommenden Jahr den jetzigen Generalsekretär P. Ludger Feldkämper svd ablösen wird, einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Dr. Daniel Kosch ist Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle des Schweizerisch Katholischen Bibelwerkes und für die Jahre 1996-2002 Moderator des Exekutivkomitees der Katholischen Bibelföderation.

Die Katholische Bibelföderation ist der internationale Zusammenschluss aller Institutionen, die sich dafür einsetzen, dass möglichst viele Menschen einen ein-

fachen und lebensbezogenen Zugang zur Bibel finden. Sie verwirklicht wichtige Postulate des Zweiten Vatikanischen Konzils: Die Bibel als "Seele der Theologie" und Grundorientie-

rung für das Leben der Kirche, die Zusammenarbeit von Bischöfen, Priestern und Laien in der Pastoral, die aktive Beteiligung des gesamten Volkes Gottes sowie die Öffnung für die "Welt", d. h. die wirtschaftliche und soziale Lebenswelt der Menschen von heute und die Realität des religiösen und weltanschaulichen Pluralismus.

30 Jahre lebendiges und vielfältiges Leben der KBF

Eindrücklich zeigte die Feier in der Benediktinerabtei S. Anselmo die Vielfalt und Lebendigkeit der internationalen Föderation: Sie verband eine schlichte liturgische Feier mit Berichten aus allen Kontinenten und mit einer Reflexion "Lectio Divina heute – Herausforderung an die Bibelpastoral" – vorgetragen von Enzo Bianchi, dem Prior der ökumenischen Kommunität von Bose, Italien. Die Bibel will nicht nur gelesen und wissenschaftlich oder in der Predigt ausgelegt, sondern auch gefeiert und geliebt werden. Sie ist kein Buch bloss für "Experten und Expertinnen", sondern ein Buch, zu dem alle "leichten Zugang finden sollen". Zu Worte kamen nicht nur Bischöfe und Theologen, sondern z. B. auch eine indonesische Ordensfrau, die ein Bibelzentrum leitet, oder eine in der Bibelarbeit engagierte Laiin aus Lateinamerika. Der gregorianische Gesang der Schola Gregoriana Bonn erinnerte daran, dass auch die grossen spirituellen Traditionen zutiefst biblisch inspiriert sind.

Ermutigung durch Papst Johannes Paul II.

In seiner Grussbotschaft an die Föderation ermutigt Papst Johannes Paul II die Föderation, die begonnene Arbeit weiterzuführen und stellt die grundlegende Bedeutung der Bibel für sämtliche Lebensvollzüge der Kirche heraus: Im Hören auf die Schrift gründen das Gebet, die Verkündigung und auch die Theologie. Die



Arbeit der "Föderation steht deshalb nicht am Rand des pastoralen Lebens der Kirche, sondern in ihrem Zentrum". Mit der Anerkennung der wichtigen Aufgabe verbunden ist die "Ermutigung, den ökumenischen Dialog voranzutreiben, der entsteht, wenn die Schrift von Leuten mit unterschiedlichen religiösen Bindungen erforscht und geteilt wird."

Zusammenarbeit über Kontinente

Aus Anlass des 30. Geburtstages trafen sich auch die Verantwortlichen der Föderation, das Exekutivkomitee

Der in der Bibelföderation gepflegte Dialog dient dazu, von anderen zu lernen, in der Vielfalt Gemeinsames und im Fremden auch das Eigene zu entdecken und weiterzuentwickeln

und die Koordinatoren, zu einer einwöchigen Studientagung in der Nähe von Rom. Geleitet wird das Exekutivkomitee seit 1996 erstmals von einem Laien, dem Schweizer Theologen Daniel Kosch, Mitglieder sind der Präsident der Föderation, Bischof Wilhelm Egger von Bozen-Brixen, Italien, ein Vertreter des Vatikans, Bischöfe aus Afrika, Asien und Lateinamerika, eine Ordensfrau aus Costa Rica und eine Laiin aus den Philippinen. Sie repräsentieren die insgesamt 307 Mitgliedsorganisationen aus 126 Ländern.

Stand am Anfang vor allem die Frage der Übersetzung und Verbreitung

der Bibel sowie die Vermittlung von Basiskenntnissen im Mittelpunkt der Arbeit der Föderation, so wurde im Verlauf der letzten Jahre der Austausch von vielfältigen Formen der Bibelarbeit immer wichtiger: Während in Europa und in Nordamerika die historisch-kritische Lektüre das Bibelverständnis stark prägt, entwickelte Lateinamerika Zugänge, deren Stärke in der Einbeziehung des heutigen sozio-politischen und ökonomischen Kontextes besteht. Das kulturelle Erbe, das Afrika einbringen kann, besteht in der Pflege der mündlich-erzählenden Weitergabe und der feiernden Aktualisierung. Aus Asien schliesslich kommen wichtige Impulse für einen meditativ-schweigenden Umgang mit der Bibel sowie für das Gespräch mit anderen Religionen. Freilich sind diese "Akzente" nicht als ausschliessliche Merkmale zu verstehen – auch in Lateinamerika wird gefeiert, auch in Europa gibt es mystische Traditionen, auch aus Afrika kommen Impulse zur Vermittlung zwischen Christentum und anderen Religionen, auch in Asien gibt es sozialpolitisch engagierte Bibelarbeit usw. Der in der Katholischen Bibelföderation gepflegte Dialog dient deshalb zugleich dazu, von anderen zu lernen, in der Vielfalt Gemeinsames und im Fremden auch das Eigene zu entdecken und weiterzuentwickeln. Gerade dieses Bemühen rechtfertigt die Bezeichnung der Föderation als "katholisch" – nicht nur im konfessionellen, sondern im ursprünglichen Sinn des Bezogenseins auf das Ganze.

Für die Länder Westeuropas, wo die Übersetzung und Verbreitung der Bibel längst nicht mehr zu den ersten Prioritäten gehört und vielerorts ein gut ausgebautes Angebot im Bereich der Bibelarbeit besteht, ist die Föderation (anders als z.B. in Lateinamerika und in Ostasien) nicht primär als Trägerin eigener Aktivitäten wichtig. Zentral muss einerseits der Gedanke der Solidarität mit jenen sein, die ihre Arbeit unter viel schwierigeren Bedingungen leisten. Andererseits kann die Katholische Bibelföderation

für den immer noch stark vom Christentum als einzig wahrer und zahlenmässig absolut dominierender Religion geprägten Kontinent zum Lernort für ein pluralismusfähiges Leben im Geist Jesu Christi werden.

Nächste Vollversammlung im Libanon (2002)

In diesem Sinn ist die nächste Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation im Jahr 2002 von besonderem Interesse. Sie soll auf "biblischem Boden" im Libanon stattfinden, wo Christentum, Judentum und Islam einander begegnen, und thematisch der Frage nachgehen, wie Bibelarbeit und wie die Ausbildung der für die Bibelpastoral Verantwortlichen aussehen müssen, damit sie den Ansprüchen der Dialogfähigkeit in einer pluralistischen Welt entsprechen können. Als Arbeitstitel wurde gewählt: "Ein Segen für alle Völker. Gemeinsam unterwegs mit Gottes Wort in einer pluralen Welt." Im Zentrum stehen sollen Texte aus der Apostelgeschichte, die erzählt, wie die ersten christlichen Gemeinschaften den Glauben an Jesus Christus in einer multikulturellen und multireligiösen Welt bezeugten. □



Grußwort des Präsidenten

BISCHOF WILHELM EGGER

(AUSZUG)

In seinem Grußwort zur Feier des dreißigjährigen Bestehens der KBF ging ihr Präsident, Bischof Wilhelm Egger, nach einem kurzen Rückblick auf die vergangenen 30 Jahre auf einige Schwerpunkte in der pastoralen Ausrichtung der Föderation ein.

"In der Vorbereitung und Durchführung von Tagungen und Treffen ist deutlich geworden, daß die Bibelföderation den vielen neuen Lesern/innen des biblischen Textes besondere Aufmerksamkeit und so dem Volk Gottes die Bibel neu schenkt. Immer mehr wird verstanden, daß die Kirche eine Gemeinschaft ist, in der viele Menschen miteinander das Wort Gottes hören, es für einander erschließen, und miteinander aus dem Wort Gottes leben.

Gleichzeitig wird es den Mitgliedern der Föderation immer deutlicher, daß sie den interkontinentalen Dialog bezüglich der Hl. Schrift fördern können. Jeder Kontinent setzt beim Lesen der Bibel eigene Akzente: Lateinamerika schenkt der sozialen Botschaft der Bibel besondere Aufmerksamkeit, der Zugang Asiens liegt eher in

Schweigen und Meditation, Afrika feiert das Wort in seinen sehr lebendigen Liturgien, Europa und die westlichen Länder wissen sich der historisch-kritischen Erforschung der Bibel verpflichtet. Alle diese Formen des Lesens und Umgangs mit der Hl. Schrift bereichern die Kirche, und wenn alle Regionen ihren Beitrag leisten, wird ein vertieftes Verständnis der Hl. Schrift erreicht. In diesem Dienst steht die Föderation in den einzelnen Regionen, die sich auf ihre Eigenart besinnen, und damit in der Weltkirche, die diesen Dialog braucht.

Möge uns der Heilige Geist in die volle Wahrheit einführen (cf. Joh 16,13), uns befähigen, das Wort Gottes immer aufmerksamer zu lesen und zu befähigen, der Welt das gute Wort Gottes zu bringen."

□



Botschaft des Heiligen Vaters

An den hochwürdigsten Bischof Wilhelm Egger, Präsident der Katholischen Bibelföderation

In Christi Liebe grüße ich die Mitglieder des Exekutivkomitees, den Vorstand und die Subregionalkoordinatoren der Katholischen Bibelföderation, die in Rom zusammengekommen sind, um das dreißigjährige Bestehen der Föderation zu feiern. Dies ist ein Anlaß, um Gott für all das zu danken, was die Föderation geleistet hat, um die Vision des Zweiten Vatikanischen Konzils zu verwirklichen, damit 'allen Gläubigen der Zugang zur Heiligen Schrift weit offensteht' (Dei Verbum, Nr. 22).

Eine der zahlreichen Früchte des Konzils war nämlich eine Zunahme an Kenntnis und Liebe zur Bibel unter den Katholiken, die ihrerseits ein tieferes Verständnis der göttlichen Gegenwart in ihrem Leben mit sich brachten. Ich hoffe zuversichtlich, daß Sie und Ihre Mitarbeiter auch in Zukunft das Möglichste tun, um sicherzustellen, daß der unerschöpfliche Reichtum des Gotteswortes mehr und mehr den Christgläubigen zugänglich gemacht wird, so daß sie besser auf die Anforderungen vorbereitet sind, die der Glaube an sie stellt.

Als Papst Paul VI. vor dreißig Jahren die Gründungsmitglieder empfing, machte er deutlich, daß die Bischöfe die Hauptverantwortung dafür tragen, den Gläubigen zu helfen, daß sie zu einem gesunden Verständnis der Schriften kommen. Er betonte, wie gut und notwendig es sei, daß Organisationen wie die Eure sich bemühen, die Bischöfe in dieser Aufgabe zu unterstützen. Was mein verehrter Vorgänger damals sagte, ist jetzt nicht weniger wahr.

Ohne ein gesundes Verständnis der Schrift gibt es nicht jene Fülle des christlichen Gebetes, welche mit der Erfahrung des Hörens auf Gottes Wort beginnt; auch nicht jene mächtige christliche Verkündigung, welche aus der Erfahrung des Hörens auf Gottes Wort entsteht und das Ohr der Gläubigen öffnet, damit sie hören, was der Verkünder zuerst selbst gehört hat; auch nicht eine christliche Theologie, welche die göttliche Wahrheit von Gottes Wort aussagt und nicht die Unsicherheiten menschlicher Meinungen. Indem sie den Bischöfen hilft, aus der Bibel heraus den Weg des Gebets, der Verkündigung und der Theologie zu lehren, befindet sich die Föderation nicht am Rand des pastoralen Lebens der Kirche, sondern in ihrem Zentrum; dies ist Grund zu großer Freude.

Ich ermuntere Euch, auch weiterhin den ökumenischen Dialog zu fördern; er entsteht, wenn Menschen mit unterschiedlichen religiösen Bindungen die Schrift erforschen und teilen. Für alle Christen ist es lebensnotwendig, die gemeinsamen Quellen der Bibel tiefer zu erforschen auf der Suche nach der Einheit, die der Herr sicherlich will und die die Welt dringend benötigt, wenn sie zum Glauben kommen will.

Indem ich Euch Maria, der Mutter des fleischgewordenen Wortes, anempfehle und indem ich für die Föderation die Gaben des Heiligen Geistes erlebe, der durch den heiligen Text atmet, erteile ich Euch von Herzen meinen Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, 1. Mai 1999

Johannes Paul II. □

Quelle: Osservatore Romano, 5. Mai 1999



Lectio Divina heute – Herausforderungen an die Bibelpastoral

ENZO BIANCHI

Seit dem II. Vatikanischen Konzil, seit Dei Verbum stehen die Zeichen der Zeit eigentlich günstig: die katholischen Christen sind nach jahrhundertelanger Entfremdung eingeladen, die Bibel wiederzuentdecken. Nur langsam jedoch zeitigt diese Hinwendung zum Wort Gottes Früchte: in der Liturgie, in der Wort und Eucharistie eine innige Verbindung eingehen; zaghafter noch im persönlichen und gemeinschaftlichen Lesen der Bibel. Oft sind wir weit davon entfernt, das Wort Gottes als Ort der persönlichen Begegnung mit Gott, als Sakrament zu erfahren.

Dabei lechzt unsere Zeit nach Quellen geistlicher Nahrung, nach einer Religiosität, die sich nicht in sozial-caritativen Dimensionen erschöpft, sondern ein persönliches Verhältnis zu Gott ermöglicht. Hier kommt der persönlichen und vor allem der gemeinschaftlichen lectio divina fundamentale Bedeutung zu: am Schrifteifer hängt die Zukunft der Kirche.

Der Autor, Enzo Bianchi, ist Prior der Kommunität von Bose in Norditalien. Er ist bekannt durch seine zahlreichen Publikationen zu biblischen und bibelpastoralen Themen, insbesondere zur lectio divina.

Ich darf zu Beginn dem Generalsekretär, Dr. Feldkämper, danken und zugleich meine Freude ausdrücken, daß ich hier mit Ihnen diese Jubiläumsfeier mitfeiern darf, mit der des dreißigjährigen Bestehens der *Katholischen Bibelföderation* gedacht wird.

Bei meinem kurzen Vortrag werde ich nicht so sehr versuchen, daß Thema der *Lectio* selbst zu vertiefen, als vielmehr einige heutige Probleme der *Lectio* und die Herausforderungen, die sich daraus ergeben, zu umreißen.

Einleitung

Wir sind heute in der Lage, die zentrale Stellung zu erkennen, welche die Heilige Schrift im Leben der katholischen Kirche wieder eingenommen hat, und auch in einem gewissen Ausmaß einzuschätzen: Nach einer jahrhundertelangen Zeit der Entfremdung können wir heute eine Wiederentdeckung der Bibel seitens der katholischen Gläubigen beobachten, die ja keinen direkten Kontakt mehr zu ihr hatten und daher auch nicht vermochten, sie zum täglichen Brot ihres Glaubens und ihres Zeugnisses in der Welt zu machen. Die katholische Kirche hat natürlich auch so das "Wort Gottes" gelebt, vor allem in der Liturgie, aber es wurde nicht mehr so gehört, gefeiert, meditiert und bewahrt, daß es den Glauben des einzelnen und der Gemeinde wahrhaft hätte nähren können. Doch zurückgestellt in das Zentrum kirchlichen Lebens, belebt die Bibel erneut einen Prozeß, der über Jahrhunderte hinweg erstarrt, ja verkümmert war: Mittels einer intensiven Beschäftigung mit der Heiligen Schrift baut der Christ seinen Glauben auf, vermag seine eigene Stellung im Gemeinschaftsleben einzuschätzen, und vor allem gelingt es ihm, sich in den Prozeß der "epignosis" einbeziehen zu lassen, dieses innerlichen Wissens um Christus und damit auch um das Geheimnis Gottes, das ihn zum Glauben eines reifen Christen (téleios) führt. Heute läßt sich die Pre-



dig, vor allem diejenige im Rahmen der Liturgie, beinahe allenthalben vom Schriftwort inspirieren und hat üblicherweise auch das Bestreben, das Gotteswort in der Gemeinde zu Gehör zu bringen: auf diese Weise "eilt das Wort Gottes" (vgl. 2 Thess 3,1: "Betet, damit das Wort des Herrn eile"; *proseúchesthe hina ho lógos tou Kyríou tréche*)! Und ganz zweifellos kann man eine Frage, einen Hunger, ein tiefes Bedürfnis nach dem Wort Gottes feststellen, vor allem in den romanischen Ländern.

Ich bin überzeugt, daß unter allen Früchten des II. Vatikanischen Konzils eben diese Rückgabe des Wortes an das Gottesvolk die wichtigste Errungenschaft war.¹ Dennoch bleiben nach beinahe 40 Jahren nach Abschluß des Konzils noch viele dringliche Anliegen. So muß vor allem die Notwendigkeit eines kontinuierlichen Schriftstudiums bewußter werden. Doch kann ich in meinem gedrängten Vortrag nur einige der gestellten Fragen aufgreifen, auf die ich freilich bereits schon in vielen anderen Schriften eingegangen bin.²

Wort und Eucharistie

Die enge Verbindung zwischen Wort und Eucharistie, die in der Heiligen Schrift verwurzelt ist, von den Kirchenvätern seit Ignaz von Antiochien bezeugt wurde, bei den zisterziensischen und victorinischen Theo-

logen des Mittelalters Verstärkung fand³, wurde vom II. Vatikanischen Konzil in vielen Texten bestätigt (SC 48.51.56; DV 21.26; AG 6.15; PO 18; PC 6). Formulierungen wie "Corpus Christi intellegitur etiam Scriptura Dei, Corpus Christi puto Evangelium" oder vielleicht weniger bekannt: "die Stärkung mit dem Leib und dem Blut Christi erfolgt nicht nur im Altarsakrament, sondern auch in der Schriftlektüre" oder "das Brot Christi und sein Leib sind das Wort Gottes", die sich auch in vielfach abgewandelter Form überall in der großen katholischen Tradition wiederfinden lassen⁴, sind heute in die Katechese eingegangen. Dennoch scheint man vor der Aussage zurückzuschrecken, daß zwischen Schrift und Eucharistie ein enger innerer Zusammenhang besteht, eine Perichorese. Nur zu oft wird das Wort als bloßes Vorspiel zur sakramentalen Feier verstanden, und immer wieder wird nicht erkannt, daß auch das Wort einen Bund stiften und den Gläubigen in eine lebendige Beziehung zu Gott bringen kann. Irgendwie scheint in den Köpfen noch die Idee verhaftet zu sein, daß das Sakrament die Gnade gibt, während das Bibelwort nur eine Lehre vermittelt oder das Sakrament erklären soll.

Dies scheint mir ein äußerst klärungsbedürftiger Punkt zu sein, der bei der Rezeption von *Dei Verbum* vertieft werden sollte. Die Aufnahme dieses Dokumentes wird solange stückweise und unvollendet bleiben, als es nicht gelingt, die innige Verbindung zwischen Wort und Eucharistie theologisch, spirituell und liturgisch bis auf den Grund zu erfassen. Das Wort muß in die sakramentale Ökonomie eingebettet werden, bis es selbst als Sakrament verstanden wird, als Vermittlung von Kraft und Gnade, nicht nur als eine Mitteilung von Wahrheiten, von Lehren oder moralischen Anweisungen. Die Aufgabe lautet also, das christliche Bewußtsein reifen zu lassen, bis es in der Lage ist, den sakramentalen Charakter der Schrift zu erfassen. Denn in dem Maße, in dem das Gotteswort durch

die Epiklese hindurch greifbar wird, vermag es eine Begegnung zwischen dem Hörer und Gott zu schaffen, so daß es zu einer Bundesfeier wird.⁵

Regelmäßige Schriftlesung

Auch wenn trotz Einschränkungen und Widersprüchen in manchen kirchlichen Bereichen (Liturgie, Pastoral, Katechese) das Schriftwort zu seiner zentralen Stellung zurückgefunden hat, müssen wir offen zugeben, daß der einzelne Katholik von einer persönlichen, mit Eifer betriebenen täglichen Schriftlektüre noch weit entfernt ist. Sicher gibt es Kleriker, Ordensleute und Laien, die aufgrund ihres Hintergrundes eine entsprechende Sensibilität besitzen, oder auch kirchliche Bewegungen, zu deren Spiritualität die Bibellektüre gehört, aber der größte Teil der Gläubigen hat keinen persönlichen Kontakt zur Heiligen Schrift. Auch wenn die Bibel in jedem Haushalt zu finden ist, dient sie zu wenig mehr als zur Dekoration und wird nur selten zu einem Instrument des Gebetes und des Hörens auf das Gotteswort. Es gibt sogar ein gewisses Mißtrauen gegenüber einer regelmäßigen Bibellektüre, da sie in der katholischen Tradition fremd scheint. Auch wird sie durch die mangelhafte Vorbereitung der Priester erschwert, die sich in oberflächlichen Einführungen und fehlender Hinführung der Gläubigen äußert. Dennoch lassen die augenblicklichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine derartige persönliche Bibellektüre äußerst ratsam erscheinen. Angesichts einer pluralistischen, vielschichtigen, multireligiösen und -kulturellen Gesellschaft, in welcher die Auflösung der christlichen Geschlossenheit und die Diasporasituation der Christen immer deutlicher werden, braucht der Glaube feste und tiefe Wurzeln, die eben im ständigen Besuch dieser lebendigen Quelle des geistlichen Lebens gefunden werden können. Überall läßt sich der Nachlaß des täglichen Meßbesuchs nachweisen. Daher muß der Christ nunmehr seine geist-

Unter allen Früchten des II. Vatikanischen Konzils war die Rückgabe des Wortes an das Gottesvolk die wichtigste Errungenschaft



liche Nahrung im direkten Hinhören auf das Wort der Schrift finden. Es fehlt an einem intensiven Gemeindeleben, das seinen Glauben und sei-

Das Wort muß selbst als Sakrament verstanden werden, als Vermittlung von Kraft und Gnade, nicht nur als eine Mitteilung von Wahrheiten, Lehren oder moralischen Anweisungen

ne christliche Standfestigkeit formen könnte, so daß es vor allem das Wort Gottes in der Heiligen Schrift ist, das seinen Glauben nähren und seine Praxis inspirieren kann, ihn die Zeichen der Zeit erkennen läßt und zu seinem Gebet wird.

Ich würde hier gerne eine kurze Anmerkung zur jungen Generation machen, die heute eine Krise ihres geistlichen Lebens in der katholischen Kirche erleben. Die katholische Pastoral sieht sich zunehmend mit einer Verkümmern des geistlichen Lebens konfrontiert. Die Verkirchlichung des Glaubens und die Reduktion des Evangeliums auf moralische Rezepte haben die Vorstellung verbreitet, daß Christentum in einer Art sozialen Einsatzes bestehe, in altruistischem Leben und in der Verwirklichung von Werten wie Ehrlichkeit, Toleranz und Großzügigkeit anstatt in der Anbahnung eines persönlichen Verhältnisses zu Gott durch Christus. Anstatt der durch Jesus Christus offenbarte Gott zu sein, der sich in den Schriften erschließt, sieht sich der christliche Gott zu einer Art Symbol reduziert, das altruistisches Han-

deln ausdrücken soll. Die kirchlichen Instanzen scheinen auch nicht mehr in der Lage sein, zu einem geistlichen Leben hinzuführen, und wirken auch viel mehr an einer Pastoral der Nächstenliebe interessiert, in die viel Geld und Energie investiert wird, weitaus mehr als in ein Wachsen im Glauben und in der Heiligkeit. Warum wenden sich denn viele Jugendliche (v.a. in Frankreich und in der Schweiz) bei ihrer Suche nach einem geistlichen Heim an den orthodoxen Osten und sogar an den Fernen Osten? Ist ein Motiv nicht vielleicht auch der Mangel an geistlicher Erfahrung innerhalb des kirchlichen Raumes? Welche Hinführung zum Hören auf und zur Meditation über die Heilige Schrift wird denn einer Generation geboten, die das Gebet mehr als Hören und Meditation denn als ein Gespräch mit Gott versteht? Dies ist ein wesentlicher Punkt für die Glaubensvermittlung an zukünftige Generationen. Das Judentum hat uns gezeigt, wie der Glaube in der Diaspora überleben kann dank einer intensiven persönlichen Beschäftigung mit der Heiligen Schrift und der damit verbundenen Heiligung des Sabbats. Kardinal Ratzinger hat in einer denkwürdigen Rede beim Rat der Europäischen Bischofskonferenzen mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß gerade heute der *Sensus fidei* vor allem aus der Beschäftigung mit der Schrift erwächst. Folgende Aussage seinerseits sei zitiert: "Ich bin überzeugt, daß die *lectio divina* ein grundlegendes Element bei der Heranbildung des *sensus fidei* ist und daher eine Hauptaufgabe darstellt."⁶

"Divina eloquia cum legente crescunt"

Das Gotteswort, das in einer wachen Gemeinschaft sich Gehör schafft, erneuert und stützt die *fides ex auditu* (Röm 10,17), aber drängt die Hörer auch zum Glaubensgehorsam (Röm 1,5) mittels der Kraft des Heiligen Geistes, der das Wort immer begleitet und die Gläubigen zu einem geistlichen Wachstum hinführt. Das Wort

des Herrn baut also die Gemeinde auf, indem es den einzelnen Gläubigen reifen läßt. Wir könnten durchaus mit Lukas sagen, daß "das Wort Gottes wächst, während die Zahl der Jünger zunimmt" (vgl. Apg 12,24). Ein Wachsen der Gemeinde bedeutet ein Wachsen des Wortes, denn die Gemeinde ist die Frucht des wirksamen Gotteswortes, aber auch der Ort, wo dieses Wort bekannt wird. Wenn es wahr ist, daß *Scripturae faciunt christianos*⁷, so trifft es auch zu, daß *divina eloquia cum legente crescunt*⁸, d.h. das Gotteswort wächst mit seiner Lektüre im kirchlichen Raum und seiner lebendigen Auslegung im kirchlichen Leben. Die Worte Gregors d. Gr. sind bekannt: "Viele Sätze in der Heiligen Schrift, die ich allein nicht zu ergründen vermochte, verstand ich, als ich vor meinen Mitbrüdern stand (*coram fratribus meis positus intellexi*)... Ich begriff daraufhin, daß dieses Verständnis mir um ihretwillen geschenkt worden war."⁹ Daher muß die Schriftlesung, vor allem diejenige in der Form der *lectio divina*, sowohl individuell als auch gemeinschaftlich erfolgen, in den Pfarreien und kirchlichen Gruppierungen und nicht allein, wie es normalerweise in den Ordensgemeinschaften gehandhabt wird. Man denke nur an den Stellenwert, den eine gemeinsame *lectio divina* gewinnen kann, die auf die sonntägliche Meßfeier vorbereitet, die aus der Predigt ein aus der Gemeinde selbst hervorwachsendes Ereignis macht! Daher ist die Verbreitung einer gemeinschaftlichen *lectio divina* wichtig und wünschenswert, auch wenn sie heute leider selten ist. Daher braucht es eine größere Anstrengung und den Mut, neue und fruchtbringende Praktiken einzuführen.

Im übrigen kann man die Gemeinde nicht von der Heiligen Schrift trennen. Denn das Buch kann sehr wohl ohne die Gemeinde bestehen, nicht aber die Gemeinde ohne das Buch, da sie in ihm seine Identität und Berufung findet. Das Prinzip der *sola scriptura* ist eine Unmöglichkeit, und Grund



dieser Unmöglichkeit ist die Kirche, die Gemeinde. *Liber et speculum* ist die Formel, mit welcher der hl. Bernhard die Gemeinde als Spiegel des Buches und das Buch als Spiegel der Gemeinde definiert.¹⁰

Wort und Geschichte

Schließlich ist noch die Beziehung zwischen Gotteswort und Geschichte zu klären, vor allem was den richtigen Zugang anbelangt. Hier kann eine Pathologie der Lektüre vermittelt dreier Versuchungen aufgestellt werden.

1) Die fundamentalistische Versuchung, die beansprucht, das Gotteswort ohne ein eingehendes und mühsames Studium zu verstehen, ohne die Mühe einer historisch-kritischen

Die kommenden Jahrzehnte werden von der dynamischen Einladung des Dokuments *Dei Verbum* bestimmt sein. Dieses erfordert bereits die neue Diaspora der Christen, die ständige Konfrontation mit anderen Religionen, die Notwendigkeit, das Gebet meditativer und aufmerksamer zu gestalten

Untersuchung, ohne die Heranziehung der verschiedenen exegetischen Methoden und ohne eine Hermeneutik im Heiligen Geiste. Es mag nützlich sein, hier nochmals an die Einschätzung des Fundamentalismus zu erinnern, die im Dokument *"Die Auslegung der Bibel in der Kir-*

che" der Päpstlichen Bibelkommission zu finden ist: "Der Fundamentalismus führt letztendlich zu einem geistigen Selbstmord."¹¹

2) Die spiritualistische Versuchung, die meint, die Botschaft ohne ein Ringen mit dem Buchstaben, ohne eine Auseinandersetzung mit der harten Schale des menschlichen Wortes erreichen zu können. Das Risiko einer Manipulation des Wortes, des Subjektivismus, einer psychologischen oder gefühlsbetonten Reduktion des biblischen Textes liegt dann sehr nahe.

3) Die Versuchung, sich auf die geschichtliche Seite zu beschränken, auf eine Analyse des schriftlich Niedergelegten. Dabei ergibt sich das Risiko, daß die Bibellektüre vom Verständnis ihres eigentlichen Sinnes abgelöst wird. Diese Versuchungen ergeben sich vor allem dort, wo die beiden grundlegenden Alternativen nicht mehr bewußt sind: von der Schrift zum Leben (vgl. Lk 4,16-30) und vom Leben zur Schrift (Lk 24,13-35). Der Weg von der Schrift zum Leben genießt zweifellos einen vorrangigen Platz in den christlichen Gemeinden, und die Anerkennung dieses Primats bedeutet, daß das Gotteswort die Gemeinde leiten kann. Auf diese Weise inspiriert es, verlangt Gehorsam und führt zum Glauben. Dennoch ist es notwendig, daß auch der zweite Weg gegangen wird, der ein Horchen auf die Geschichte verlangt, das geistige Eindringen in eine Situation, um in ihr einen Appell zu finden, ein Zeichen in Räumen und Zeiten. Sicher birgt sich darin das Risiko, daß das Gotteswort nunmehr für eine Ideologie instrumentalisiert wird, so daß nicht mehr das Wort zum Kriterium wird, um die Zeichen der Zeit zu deuten, sondern vielmehr selber in verschiedene Richtungen gedeutet wird: auf diese Weise wird freilich die Lektüre verkürzt und ideologischen Verbiegungen unterworfen.

Schluß

Ich habe jetzt eine Reihe von Schwierigkeiten benannt, die einem intensiveren Schriftstudium und der *lectio divina* im Wege stehen. Doch jenseits aller Widersprüche und Probleme wird die Zukunft der Kirche sich über diesem Schrifteifer entscheiden. Wenn das zweite Jahrtausend von einer Abstinenz hinsichtlich der Bibellektüre gekennzeichnet war, so werden die ersten Jahrzehnte des kommenden Jahrtausends von der dynamischen Einladung des Dokuments *Dei Verbum* bestimmt sein. Dieses erfordert bereits die neue Diaspora der Christen, die ständige Konfrontation mit anderen Religionen, die Notwendigkeit, das Gebet meditativer und aufmerksamer zu gestalten.

Entscheidend ist freilich, daß durch diesen vermehrten Raum für das Gotteswort im Leben der einzelnen Christen und der Gemeinden die *sequela sancti evangelii* immer mehr zur Lebensform der Gläubigen wird: Ihr Leben muß zu einer lebendigen Auslegung der Schrift werden, des Wortes, das in der Welt und in der Geschichte Fleisch geworden ist inmitten der Menschen!

(Übers.: C. Schäfer)





¹E. Bianchi, La centralità della Parola di Dio, in: Il Vaticano II e la Chiesa, hg. von G. Alberigo und J.-P. Jossua, Paidea, Brescia 1985, S. 159-187.

²Vgl. E. Bianchi, La lettura spirituale della Bibbia, Piemme, Casale Monferrato 1998; ders., L'essere povero come condizione essenziale per leggere la Bibbia, Qiqajon, Bose 1991; ders., Dall'ascolto della Parola alla preghiera liturgica, Qiqajon, Bose 1990; ders., Lectio divina e vita religiosa oggi, Qiqajon, Bose 1995.

³Y.M.-J. Congar, Les deux formes du pain de vie dans l'évangile et dans la tradition, in: AAVV, Parole de Dieu et sacerdoce, Mélanges Weber, Desclée & Cie, Paris-Tournai-Rome-New York 1962, S. 21-58; E. Lipinski, La Parole et le Pain, in: ders., Essais sur la révélation et la Bible, Cerf, Paris 1970, S. 65-90; W. Vogels, La parole de Dieu comme nourriture, in: La Pâque du Christ, Mystère de salut. Mélanges offerts au P. F.-X. Durwell pour son 70ème anniversaire, Cerf, Paris 1982, S. 33-50. Eine historisch-theologische Betrachtungsweise findet sich in A. Milano,

La Parola nella Eucharistia, Dehoniane, Roma 1990.

⁴Hinweise und Belege bei E. Bianchi, La lettura spirituale della Bibbia, a.a.O., S. 42-64.

⁵Zum Thema der Wirksamkeit und Kraft des Wortes vgl.: I. de la Potterie, L'efficacité de la Parole de Dieu, in: Lumen Vitae 10 (1955), S. 57-62; F.L. Moriarty, Word as Power in the Ancient Near East, in: A Light unto my Path, Old Testament Studies in Honor of Jacob M. Myers, hg. von H.N. Bream, R.D. Heim, C.A. Moore, Temple University Press, Philadelphia 1974, S. 345-362; A.C. Thiselton, The Supposed Power of Words in the Biblical Writings, in: Journal of Theological Studies 25 (1974), S. 283-299; F.E. Crowe, The Power of Scriptures: An Attempt at Analysis, in: Word and Spirit, Essays in Honor of David Michael Stanley on his 60th Birthday, hg. von J. Plevnik, Regis College Press, Willowdale (Ontario), 1975, S. 323-347.

⁶Zitiert in E. Bianchi, Ai presbiteri, Qiqajon, Bose 1999, S. 6.

⁷So J. Caillot, der damit Augustinus aufgreift: J. Caillot, L'évangile de la communication, Cerf, Paris 1989, S. 162.

⁸Gregor d.Gr., Hom. in Hiezechielem I,7,8. Vgl. P.C. Bori, L'interpretazione infinito. L'ermeneutica cristiana antica e le sue trasformazioni, Il Mulino, Bologna 1987.

⁹Hom. in Hiezechielem II,1.

¹⁰Vgl. E. Bianchi, La parola costruisce la comunità, Qiqajon, Bose 1993. Über den Zusammenhang zwischen Hören und Gemeinde vgl. die interessanten Beobachtungen von Gh. Lafont, Dieu, le temps et l'être, Cerf, Paris 1986, S. 126f.

¹¹Pontificia Commissione Biblica, L'interpretazione della Bibbia nella Chiesa, in: Il Regno – documenti 5 (1994), S. 140. Das Dokument wurde am 18. November 1993 veröffentlicht.

Zusammenarbeit beim *Bulletin Dei Verbum* (BDV)

Vor eineinhalb Jahren wurde ein Editorial Board für das Bulletin Dei Verbum ins Leben gerufen. Die Mitglieder treffen sich ein- bis zweimal im Jahr im Generalsekretariat; sie beraten die Schriftleitung in inhaltlichen und gestalterischen Fragen und liefern auch selbst Beiträge. Zum Editorial Board gehören: P. Dr. Ludger Feldkämper und Alexander M. Schweitzer (Schriftleitung), Dr. Bettina Eltrop und Dr. Juan Peter Miranda vom Katholischen Bibelwerk in Deutschland, Sr. Gabriele Hölzer, Niederlande, Redakteurin mehrerer Zeitschriften der Steyler Missionsschwestern und der Steyler Missionare, Dr. Thomas Osborne, Direktor des Service Biblique Diocésain in Luxembourg und Koordinator der Subregion Lateineuropa, und P. Joseph Stricher, Direktor von Evangile et Vie in Paris, Frankreich.

Über diese enge Mitarbeit hinaus dürfen wir auch auf das Engagement und die Mithilfe vieler Mitglieder der KBF in anderen Kontinenten und Regionen zählen. Erste Früchte dieser Zusammenarbeit sind – so wird uns immer wieder gesagt – bereits zu sehen. Danke!



Globalisierung der Hoffnung

Herausforderungen an die Katholische Bibelföderation

VITAL J.G. WILDERINK

Noch bevor der Begriff in aller Munde war, hat die Katholische Bibelföderation (KBF) eine Globalisierung in Gang gesetzt: eine Globalisierung der Hoffnung. Sie schafft Strukturen des Teilens, der Mitsprache, der Solidarität – über die Grenzen der Kulturen hinaus. Sie vernetzt Leben und Aktionen in vielen Ländern und Kontinenten. Zugleich jedoch gibt es dünner besiedelte, weniger erschlossene Gebiete – im Sinne einer Globalisierung der Hoffnung. Hier warten neue, unbekannte Landschaften auf die KBF.

Der Autor, Bischof Vital Wilderink, emeritierter Bischof von Itaguai, Brasilien, war von 1996 bis 1998 Vertreter der Vollmitglieder von Amerika im Exekutivkomitee der Katholischen Bibelföderation und lebt heute als Einsiedler-Karmelit in Brasilien.

Die Katholische Bibelföderation feiert 1999 ihr dreißigjähriges Jubiläum. Dies ist ein Anlaß, um in der Erinnerung den Weg der Föderation noch einmal zu gehen. Andere werden dies mit mehr Kompetenz tun als ich, der ich erst

bei einer der letzten Stationen zugezogen bin. Indes kann ich aufgrund meiner Reiseerfahrungen seit den späten 80er Jahren nur wünschen, daß die Föderation ihre Fahrt in die Zukunft fortsetzen möge. Eine Zukunft, die in noch unbekannte

Landschaften führen wird. Zum Weiterbau der Strecke wird die Föderation sicher Material für neue Gleise brauchen, die sie zu ihrem immer noch gültigen Ziel führen können: dem Dienst am Wort in der Kirche weltweiten Ausdruck zu verleihen.

Wenn ich an die KBF denke, kommt mir das Wort *Globalisierung* in den Sinn. Dieser Begriff ist in den letzten Jahren in den Status eines Zauberwortes aufgestiegen. Der Prozeß der Globalisierung zeigt uns aber bei aller Ambivalenz seiner Möglichkeiten und seiner Folgen, daß niemand für sich allein lebt und daß unsere Leben und unsere Aktionen vernetzt sind. So gesehen hat die KBF eine Globalisierung in Gang gesetzt, noch bevor das Schlagwort erfunden wurde.

Der Ausgangspunkt war die Konstitution *Dei Verbum* mit ihrer fruchtbaren Vision der Bibel, deren Verbreitung sich die Föderation zur Aufgabe machte. Das Ergebnis war ein immer intensiverer Prozeß des Teilens, in dem Maße, als das Konzilsdokument die Gläubigen motivierte, die Bibel zu lesen. Die Vollversammlungen, die jedesmal in einem anderen Kontinent stattfanden, verstärkten den unaufhaltsam gewordenen Kontakt zwischen dem Wort Gottes und den verschiedenen sozialen und kulturellen Kontexten. Wie notwendig und fruchtbar dieser Kontakt ist, wurde schon in den Diskussionen um die Auslegungen der Bibel klar. Ohne dieses ständige Hinterfragtwerden ist es schwierig, sich dem Wort Gottes und seiner Interpretation in der Tradition der Kirche zu öffnen.

Das Wort Gottes hat keine eigene Kultur. Es weist über jede Kultur hinaus. Trotz der Hinfälligkeit der Kulturen vor dem Wort, das die Geheimnisse Gottes offenbart, sind die Kulturen und ihre Träger, nämlich die Menschen, als historische Subjekte gleichzeitig Empfänger für dieses Wort des Heils. Die KBF ist an sich keine pastorale oder gar doktrinaire



Einrichtung, die irgendwelche Normen für die Inkulturation des Wortes vorgibt. Andererseits kann sie sich ihrer unterstützenden Rolle bei der Evangelisierung nicht entziehen, das Wort Gottes bis an die Grenzen der Welt zu tragen. Daher die Wichtigkeit einer Struktur, welche das Teilen, die Mitsprache, die Solidarität fördert. Die Einteilung in Regionen und Subregionen kommt dieser Forderung zweifellos entgegen. Auch die Vollversammlungen bedeuten in diesem Sinne einen unschätzbaren Reichtum, obwohl sich bei ihrer Durchführung große finanzielle Schwierigkeiten ergeben... In diesem Punkt stößt die von der Föderation angestrebte Globalisierung auf Hindernisse, die von der anderen, der einseitig ökonomischen Globalisierung verursacht werden.

Wir stellen voll Dankbarkeit fest, daß die Katholische Bibelföderation viel für die Kontinente der Dritten Welt getan hat. Im allgemeinen können wir auch sagen, daß die Ergebnisse dieser Bemühungen positiv gewesen sind. Wie aber steht es mit den Aufgaben, die sich der Föderation in den Ländern Europas und Nordamerikas stellen? Wenn wir einerseits eine rege wissenschaftliche Tätigkeit zum Thema Bibel konstatieren, so fällt doch andererseits die relative Abwesenheit der Bibel bei der Mehrheit der Bevölkerung auf. Wir wissen, daß der Kontext ein ganz anderer ist; Vergleiche wären daher unzulässig. Viele Utopien und Hoffnungen haben sich zerschlagen, und die Erwartungen des 3. Jahrtausends sind noch nicht geboren. Übergangszeiten sind normalerweise nicht sehr geeignet für gro-

ße Erfolge. Was aber nicht rechtfertigt, daß wir einfach auf bessere Zeiten warten. Ich denke schon, daß auch in diesen Ländern oder Kontinenten die KBF zu einer Globalisierung der Hoffnung beitragen kann. Vielleicht ist diese Aufgabe nicht so sehr quantitativer als qualitativer Natur. In einer geistlichen "Wüste" ist die Ausgangssituation für einen Inkulturationsprozeß alles andere als günstig. Vielleicht führt der Weg über Ausbildungsmaßnahmen für Personen und Gruppen. Es gibt heute zahlreiche alternative christliche Gruppen. Inwieweit können diese Gruppen Träger der Hoffnung werden, dem Leben neue Räume eröffnen? Vielleicht sollte die Föderation ihre Rolle im Lichte dieser Herausforderungen überdenken.

(Übers.: X. Remsing)

□



Im Vorfeld der Gedenkfeier zum 30jährigen Bestehen wurden die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation gebeten, in einem 'Vision-Statement' ihre Erfahrungen, Beobachtungen und Wünsche rund um die Katholische Bibelföderation zu Papier zu bringen, um so zu einem Austausch und einer Reflexion über Aufgabe und Rolle heute und in Zukunft in den verschiedenen Regionen der Welt beizutragen.

Die Subregionalkoordinatorinnen und –koordinatoren von Südostasien, dem Mittleren Osten, Lateinamerika und IMBISA/Südafrika haben zudem kurze Beiträge vorbereitet, die sie während der Gedenkfeier in S. Anselmo, Rom am 9. Mai 1999 vortrugen. Diese vier Beiträge aus den Subregionen sowie eine Zusammenstellung der wichtigsten Ergebnisse der 'Vision-Statement' Umfragen finden Sie auf den folgenden Seiten.

Die Bedeutung der Föderation für Südostasien

EMMANUEL GUNANTO OSU, INDONESIA

In den vergangenen 30 Jahren hat die Föderation an Mitgliederzahl und Einfluß zugenommen. In der Region Südostasien besitzt sie 7 Vollmitglieder und 22 assoziierte Mitglieder in folgenden Ländern: Kambodscha (1), Indonesien (6), Malaysia (4), Myanmar (2), Philippinen (12), Thailand (2) und Vietnam (2). Unter

den Vollmitgliedern standen zeitlich die Philippinen an erster Stelle (1969), während Vietnam im Jahre 1995 als bislang letztes Land ein Vollmitglied stellte. Ich sehe die KBF als eine Art militärische Ausgangsbasis oder auch als ein Zuhause für bibelpastoral Tätige, ob es sich dabei um Gelehrte oder Feldarbeiter handelt. Je-

der hat eine unterschiedliche Funktion oder Rolle, aber trägt zum Wohl aller bei. Wir treffen uns von Zeit zu Zeit für Fortbildungskurse, zum Meinungsaustausch und um Handlungsstrategien zu erarbeiten, damit das Wort besser in der heutigen Welt Fleisch werden kann, um das Leben einer Menschheit zu schützen, die



ihrem Untergang entgegeneilt, und um dem Leben in einer sterbenden Welt zu dienen.

Die KBF ist eine weltweite Gemeinschaft. Es kann sich eines gut organisierten Generalsekretariats rühmen, das den Kontakt mit Mitgliedern in der ganzen Welt nicht abreißen läßt, indem es ihnen Rundbriefe und persönliche Schreiben zuschickt und nicht zuletzt unser Bulletin "Dei Verbum". Kontakte zwischen den Mitgliedern werden sehr gefördert und erleichtert. Die Vollversammlungen finden alle 6 Jahre statt und Regionaltreffen alle 3 Jahre. Unser erstes Regionaltreffen fand in Cisarua, Westjava, Indonesien, im Jahre 1995 statt, wobei es besonders darum ging, uns mit der Erklärung von Bogotá über die Jugend und die Laien besser vertraut zu machen. Das zweite Treffen wurde in Manila abgehalten, wobei die Aussagen von Hongkong über das Wort Gottes als Lebensquelle unter dem Titel "Das Wort Gottes als Dienst am Leben in Asien" vertieft wurden. Bei diesen Anlässen wurden wir sehr durch neue Ideen und Initiativen bereichert. Der Vortrag über "Die Bibel im Rahmen der Neuevangelisierung" von P. Carlos Mesters (Brasilien), den dieser bei der Vollversammlung in Bogotá im Jahre 1990 hielt, hatte in unseren Ländern beträchtliche Auswirkungen. Sr. Maria Ko, die in Hongkong geboren wurde, konnte mit ihrem Hongkonger Beitrag von 1996 gleichfalls einiges in den asiatischen Ländern und wohl auch in anderen Teilen der Welt bewirken. Das zweite Treffen des Bischöflichen Instituts für Bibelapostolat, das vom 1.-5. März dieses Jahres stattfand, unterstrich die Bedeutung des asiatischen Zugangs zur Bibellektüre für die Ausbildung von Seminaristen und Laien.

Unsere Treffen und Arbeitssitzungen sind sehr geschätzt, und die Mitglieder bemühen sich sehr um regelmäßige Teilnahme, auch wenn dies gerade für Länder wie Vietnam, Myanmar und Kambodscha aus politischen und wirtschaftlichen Gründen

nicht leicht ist. Diese Treffen in verschiedenen Ländern ermöglichen uns auch die Konfrontation mit anderen Kulturen. Wir konnten auch die biblische Gastfreundschaft der Gastgeberländer erfahren. Jedes öffnete weit seine Tore und Herzen, um so die KBF-Mitglieder an ihren jeweiligen Zugängen und Einsichten beim Bibelapostolat teilhaben zu lassen. So waren wir sehr beeindruckt von der Arbeit und der Arbeitsweise der Hongkonger Kirche in der Volksrepublik. Unser gemeinsamer Weg kennt nicht nur ein Teilen von Freuden und Leiden, von geistlichen Einsichten, sondern auch von materiellen Gütern. Wir fühlen, daß in der Föderation niemand aufgrund finanzieller Handicaps benachteiligt wird. Solche materielle Unterstützung wird gleichermaßen den regionalen und nationalen Ebenen zuteil, was sehr aufbauend und stärkend wirkt.

Die Föderation führt mit ihren Feststellungen und Beschlüssen zu den wichtigen Themen des Bibelapostolats hin, z.B. Laien, Frauen und die Jugend dazu zu befähigen, mit anderen Schriftreligionen in einen Dialog einzutreten, oder den Herausforderungen durch ein neues ökologisches Bewusstsein. Ich erinnere mich gut an die Überraschung des Leiters eines Bibeljugendkreises, als ich ihm vorschlug, sich mit dem Koran auseinanderzusetzen. "Warum nicht?", fragte ich, "Sogar die Katholische Bibelföderation hat es empfohlen".

Die Föderation gibt uns das Gefühl, zu einem größeren Ganzen zu gehören. Zwei Vertreter Kambodschas, die am letztjährigen Regionaltreffen in Manila teilnahmen, kehrten mit großer Begeisterung in ihr Land zurück, erfüllt mit neuem Eifer für eine bibelpastorale Tätigkeit. Der Priester, der sie geschickt hatte, meinte dazu: "Jetzt haben sie begriffen, daß sie zu einer weltweit vertretenen Kirche gehören". Wir waren sehr angerührt, als sie am Schluß des Treffens vorschlugen, daß Kambodscha der Tagungs-ort für das kommenden Treffen werden solle. "Wir sind zwar arm und

können nicht viel anbieten. Aber wenigstens haben wir etwas, was es bei euch nicht gibt..." Könnt ihr euch denken, was? Saubere Luft!

Ja die katholische Bibelföderation führt die in der Bibelpastoral Tätigen zu einer Einheit zusammen, so daß auch die Bibel immer wieder neue und interessante Aspekte entwickeln kann. Die Föderation erinnert uns daran, nicht beim Buchstaben stehen zu bleiben, sondern den Geist zu erfassen und so dem auferstandenen Herrn zu begegnen, der überall gegenwärtig ist, wo wir die Schrift als Wort Gottes und des Lebens in Glaube und Demut lesen. So wandern wir gemeinsam zur Vollendung des Gottesreiches, das den Himmel auf Erden bringen wird.

(Übers.: C. Schäfer)





Die Föderation aus der Sicht der Subregion Mittlerer Osten

PAUL FÉGHALY, LIBANON

Zum ersten Mal hörte ich von der Föderation oder von etwas ihr Vergleichbarem, als wir gemeinsam mit den Bibelgesellschaften eine Bibelübersetzung unternahmen. Dabei ging es um eine Finanzierung der Übersetzung der Deuterokanonischen Schriften. Doch dieser Name sagte mir damals nichts. Erst nach der Einladung zum ersten Kongreß in Larnaca (1985) begann ich das Anliegen besser zu verstehen und begeisterte mich zunehmend für diese Bibelbewegung, die meinem Leben und Apostolat ein neues Gesicht gegeben und auch die Subregion "Mittlerer Osten" verändert hat. Nach 15 Jahren Bibelapostolat hat sich hier vieles gewandelt. Wir sind nicht länger die armen Verwandten, die gegenüber den anderen Konfessionen zaghaft ihr Bibelverständnis zur Geltung zu bringen versuchen. Und auch unsere Bibellektüre selbst hat sich geändert. Sie soll jetzt das Gottesvolk in dessen eigener Sprache erreichen. Fachleute, die ihre Ausbildung in Europa genossen hatten, unterstützten zunächst eine "akademische" Vermittlung, die die letzten Theorien sowie hebräische und griechische Ausdrücke einbeziehen sollte. Doch nachdem sie mit der Föderation in Kontakt gekommen sind, haben sie einen solchen Zugang aufgegeben. Das bedeutet keine Entscheidung gegen ernsthaftes wissenschaftliches Studium. Aber das Bibelapostolat ist ein wichtiger eigenständiger Bereich, was auch die Bibelforschung nicht unbeachtet lassen kann. Diesem Perspektivenwandel der Bibelwissenschaftler entsprach ein großes Bedürfnis des Gottesvolkes. Auch wenn zu unserer Gruppe im Libanon zwan-

zig Bibelwissenschaftler gehören, sind wir noch nicht in der Lage, diese Aufgabe voll zu erfüllen. Denn neben dem Libanon gibt es noch Syrien, den Irak, Ägypten, den Sudan, den Iran...

Ohne die Föderation gäbe es auch nicht den Kongreß, der für die Bibelwissenschaftler eine wichtige Möglichkeit darstellt, sich kennenzulernen, auszutauschen, gegenseitige Hilfe anzubieten und gemeinsam über wichtige Fragen nachzudenken. Ziel ist dabei nicht eine gedankenlose Übernahme der östlichen Tradition oder ein Nachbeten dessen, was man auf den Universitäten gelernt hat, sondern die Vermittlung des Gotteswortes in einer Weise, in der es für das Gottesvolk zum Lebensquell werden kann. Eben dies ist die Richtungsänderung, von der ich gerade gesprochen habe. Dabei war die Präsenz der Föderation (Generalsekretär und Mitarbeiter) sehr hilfreich. In geistlicher Hinsicht waren die Worte der Ermutigung eine Stärkung für uns. Wir konnten an Erfahrungen teilhaben, die in anderen Teilen der Welt gemacht wurden. Vor allem jedoch wurden wir materiell durch die Hilfswerke unterstützt. Selbst arme Länder können auf diese Weise Anschluß finden, da eine gewisse Gleichheit hergestellt wird, indem diejenigen, die viel haben, denen geben, die wenig besitzen. Dadurch konnten viele erstmals ihr Land verlassen und Kontakte mit anderen herstellen und mit ihnen beten. Denn die Armut unseres Landes war auch mit dem Krieg verbunden. Und wieder konnten wir fühlen, daß wir nicht allein waren. Nach jedem Rückschlag haben wir

so die Kraft gefunden, wieder von neuem zu beginnen. Und dank der Hilfe Gottes gibt es auch einen gewissen Fortschritt.

Ohne die Föderation hätte es auch die Veröffentlichungen nicht gegeben, vor allem jene nicht, die seit acht Jahren erscheinen. Zuvor gab es keine entsprechenden Pläne, kein Ziel... Denn wozu schreiben, weshalb veröffentlichen und für welche Leser? Mit der Föderation kam es zu einem geradezu explosionsartigen Neuanfang wie an Pfingsten. Man muß auch die berücksichtigen, die durch das Bibelapostolat betroffen sind. Das sind keineswegs Fachleute, die ihre Studien in Rom, Paris oder anderswo gemacht haben. Es sind vielmehr, um Joel zu zitieren, die Söhne und Töchter, die Jungen und die Alten... Es gibt auch ganz praktische Notwendigkeiten angesichts der aufkeimenden Sekten und gewisser Konfessionen, die Proselytismus um jeden Preis betreiben.

Im Rahmen der Föderation und der Subregion Mittlerer Osten ist eine eigene Bibelliteratur zum Leben erwacht. Eine Synopse, ein wichtiger Kommentar zu den Evangelien oder auch zum gesamten Neuen Testament. Daneben sind auch noch die anderen Mitteilungsformen zu berücksichtigen wie eine wöchentliche Fernsehsendung, die jeden Sonntag zwei Stunden lang ausgestrahlt wird und die liturgischen Texte vom jeweiligen Sonntag erläutert. Man wendet sich in derart intensiver Weise an die Föderation, daß diese geradezu zu einer Art moralischer Instanz wird. Es erscheint auch alle zwei Monate eine



Bibelzeitschrift in 16 Ländern. Die Föderation unterstützt uns in umfassender Weise. Damit ist ein Programm, eine Richtung entstanden, die so vorher nicht existierte.

Wir brauchen uns nicht mehr allein und isoliert zu fühlen, insbesondere in unserer besonderen Situation, dem Leben inmitten einer überwältigenden islamischen Mehrheit. Aufgrund der gemeinsamen biblischen Ausbildung finden verschiedene Länder eine einheitliche Grundlage. Dies

wird beispielsweise in Syrien mittels jährlicher Versammlungen geleistet und im kleinen Land Libanon mit Hilfe von mehr als zwanzig Ausbildungszentren.

Schließlich der Austausch von Land zu Land, von Kirche zu Kirche wie zur Zeit des hl. Paulus... zu diesem Kreis gehört auch die Kirche von Jerusalem: all das wird auch auf der Ebene der Subregion Mittlerer Osten rezipiert. Immer mehr sind wir in der Lage zusammenzuarbeiten: Artikel, Bü-

cher, Vorträge, Tagungen. Dann auch die Vertretung der Subregion auf der Ebene der Föderation durch das Generalsekretariat, das Exekutivkomitee und anderer vermittelnder Institutionen. Und zuletzt die Vollversammlungen, in denen wir unsere Quellen wieder füllen können, um durch unser Leben und Apostolat zum "Wort des Lebens" zu werden.

(Übers.: C. Schäfer)



Die Rolle der Föderation in Afrika

IGNATIUS CHIDAVAZENZI, SIMBABWE

Aus afrikanischer Sicht stellt sich die Welt als eine große Menschenfamilie dar. Kontinente, Länder, die Kirche und die verschiedenen Religionen scheinen dabei Großfamilien innerhalb dieser ausgedehnten Verwandtschaft zu sein. Unternehmen, Betriebe, Parteien, religiöse Orden, charismatische Bewegungen, Föderationen, christliche Gruppierungen, Pfarreien und Bistümer wären dann die Kleinfamilien. Allerdings sind weder Groß- noch Kleinfamilien in sich geschlossen. Jede Familie hat ihre eigenen Überzeugungen und Glaubensgrundsätze, Ziele und Handlungsprinzipien, die für die Gesellschaft wichtig sind und zugleich der Familie das Überleben sichern. In diesem Sinne ist die Föderation für uns eine Familie, die das Gotteswort in ihr Zentrum gestellt hat. Sie vermittelt dieses der Welt und der Kirche als etwas, woraus und wodurch man leben kann ("Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht

vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt", Mt 4,4).

In dieser Familie sind wir Afrikaner mit einigen Voraussetzungen ausgestattet, die uns bei der Mitarbeit in der Föderation besonders behilflich sind. So haben wir Afrikaner ein starkes Gespür für die Gegenwart Gottes an jedem Ort. Wir fühlen, wie das Auge Gottes auf uns ruht. Bei der Einbindung in die Föderation hilft uns auch unser von der Familie geprägtes Denken, in dem die hierarchische Struktur und die enge gegenseitige Bindung wichtig sind. Daher würde beispielsweise auch ein Verbrechen nicht nur den Einzelnen, sondern den ganzen Stamm, die große und kleine Familie betreffen.

Wir Afrikaner sind uns auch sehr bewusst, dass die Bibel ein Wort ist, das aus Gottes Munde kommt. Wir sind ein Volk, das von mündlichen Traditionen geprägt ist. So lieben wir es,

wenn Geschichten um die Feuerstelle herum erzählt werden. Wenn die Bibel in einer solchen Umgebung vermittelt wird, so wird sie lebendig, frisch und wirkmächtig. In Afrika scheint sich in dramatischer Weise zu ereignen, was der Prophet Amos ankündigte: "Die Zeit wird sicher kommen, Spruch des Herrn, in der ich eine Hungersnot über das Land schicken werde; nicht den Hunger nach Brot oder den Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des HERRN" (Am 8,11). Das II. Vatikanische Konzil hat zwar beschlossen, dass die Bibel den Gläubigen in ihrer eigenen Sprache zugänglich gemacht werden soll. Doch immer noch gibt es hier trotz aller für Afrika gedruckten Exemplare einen großen Mangel an Bibeln. Das Wort Gottes stärkt uns zwar und gibt uns Mut (vgl. 2 Tim 3,16), aber wie ein afrikanischer Exeget, Luke Mlilo, sagt: "Oft leben wir in einer Welt, die kaum Anlass zur Hoffnung gibt: AIDS, Kriminalität, Ar-



beitslosigkeit, politische und wirtschaftliche Instabilität".

Dazu kommt unglücklicherweise, dass Afrika von Anfang an ein verletztes, zerstückeltes Christentum empfing in Form der vielen nachreformatorischen Religionsgemeinschaften. Das Christentum als ein Lebensweg der Liebe, des gemeinsamen Brotbrechens, der Freundschaft, des Teilens (Apg 4,32-35), als ein Leben der neuen Schöpfung (2 Kor 5,17) schien daher ganz im Gegenteil zum Gebet Jesu (Joh 17,21) zerteilt, verwundet und zerstückelt durch diese Aufspaltung der Kirche in Konfessionen, Sekten, Schulen und elitären Zirkel, die alle von sich in Anspruch nehmen, Kirchen zu sein. Schlimmer noch, wir Afrikaner sind selber diesem Beispiel gefolgt und haben aus Ruhmsucht oder Gewinnstreben noch mehr kleine Kirchen und Sekten geschaffen.

Gottes Wort ist wahrhaftig die Quelle des Lebens. Allerdings wurde genau diese Quelle dazu benutzt, um die Christen in konkurrierende Parteien, Kirchen und Sekten zu spalten. Wir glauben fest daran, dass eine biblische Spiritualität, die sich der Macht des Gotteswortes anvertraut, uns wieder zusammenführen und die Verirrungen des Fundamentalismus und anderer "-ismen" heilen kann. Wie P. Mliilo einmal sagte: "Kein Prophet hat jemals einen vollständigen Untergang verkündet. Auch wenn das Gottesvolk sich noch so sehr versündigt hatte und auch wenn sie den Einbruch eines schrecklichen Unheils erkannten, verloren sie die Hoffnung nicht und wurden so zu einer Kraftquelle für das Volk. In schwierigen Zeiten war bereits ihre Gegenwart ein Zeichen des Trostes. Die Propheten verkündeten auch die Rettung für das Volk und aller Nationen". Eben dies ist für uns Afrikaner die Rolle der Föderation und einer bibelpastoralen Tätigkeit.

Das II. Vatikanische Konzil äußert über das Schriftstudium: "Diese Aufgabe sollte in einer Weise erfüllt werden, dass möglichst viele pastoral

Tätige in der Lage sind, das Wort Gottes in überzeugender Weise dem Gottesvolk zu unterbreiten, um so dessen Verstehen zu vertiefen, sein Wollen zu stärken und um die Herzen der Menschen mit dem Feuer der Gottesliebe zu entzünden" (DV 23). Dies konnten wir dank des Kurses "Dei Verbum" erreichen, den wir in Simbabwe und Angola in den letzten vier Jahren für die englisch- und portugiesischsprechende Bevölkerung organisiert haben. Dieser Kurs war wirklich sehr erfolgreich und hat die Teilnehmer bei einer überzeugten Verkündigung des Wortes sehr gestärkt. Dazu kommen unsere äußerst wirkungsvollen LUMKO-Programme, die weltweit bekannt sind, und die neuerdings geschaffene Katholische Bibelstiftung, welche von Bischof Verstraete OMI gegründet wurde und vor allem die Jugend der IMBISA Region erreichen will. Diese und weitere landesweite Programme waren unsere Umsetzung der Konzilsempfehlungen und Verwirklichung der in der Föderationskonstitution niedergelegten Ziele und Anliegen.

Es ist äußerst erfreulich, dass die Bischöfe der IMBISA für ihre letztjährige Vollversammlung in Swaziland sich für ein biblisches Thema entschieden und somit unsere Bemühungen in dieser Gegend stärkten. Sie waren selbst überrascht, wie erfolgreich das Thema "Das wirkmächtige Wort Gottes" sich erweisen sollte. Es war auch eine große Bestätigung, als sie ihren Empfehlungen, von denen ohne Schwierigkeiten Kopien erhältlich sind, folgende Einleitung vorausschickten: "Wir, die Bischof der südafrikanischen Region, haben bei unserer Vollversammlung in Swaziland vom 7. bis zum 12. Juni 1998 über das wirkmächtige Wort Gottes nachgedacht. Wir sahen dabei den äthiopischen Eunuchen der Apostelgeschichte (Apg 8) als ein Symbol unserer eigenen afrikanischen Suche nach Gott in der Heiligen Schrift. Wir erkannten die zentrale Stellung der Heiligen Schrift bei all unseren pastoralen Bemühungen

um eine Befriedigung jenes Hungers und Durstes nach dem Gotteswort. Daher möchten wir folgende Empfehlungen aussprechen..."

Ich möchte diese Gelegenheit auch nutzen, um dem Generalsekretär der KBF, P. Ludger Feldkämper SVD, für seine Unterstützung zu danken, besonders bei den Dei Verbum Kursen, die er alljährlich besuchte und prägte, und für seine Teilnahme bei der IMBISA Vollversammlung in Swaziland, wo sein Beitrag sich als entscheidend für die Vollversammlung erweisen sollte und wo er selbst die Wirkmächtigkeit des Gotteswortes bei den Bischöfen aus nächster Nähe beobachten konnte. Meine tiefempfundene Dankbarkeit gilt ihm und Euch allen, die ihr meinen Ausführungen gefolgt seid.

(Übers.: C. Schäfer)





Eine Vision der Föderation aus der Subregion Lateinamerika und Karibik

CLARA MARÍA DÍAZ C., KOLUMBIEN

Meine Sicht der Katholischen Bibelföderation ist bestimmt von meiner Identität als Frau und als Laiin, von den lateinamerikanischen Lebensverhältnissen und von einer persönlichen Glaubenserfahrung mit dem Wort Gottes. Dazu kommen auch die Jahre der Verbundenheit und der Zusammenarbeit mit der Föderation, die anregend und harmonisch verliefen. Auf diese Aspekte möchte ich im folgenden eingehen.

Die Föderation wirkt in einem Rahmen, den die Dogmatische Konstitution "Dei Verbum" aufzeigt. In dieser Hinsicht versucht sie die Empfehlungen zu verwirklichen, die die genannte Konstitution im 6. Kapitel ausspricht. Darüber hinaus will die Föderation aber auch – so sehe ich es zumindest – den Geist des Konzils wachhalten, um so auf die zentrale Bedeutung des Gotteswortes beim kirchlichen Verkündigungsauftrag hinzuweisen.

Die Föderation ist ein Zusammenschluß verschiedener Organisationen, die sich in unterschiedlichen Formen der Bibelpastoral widmen. Für mich heißt das, daß das Leben und die Dynamik der Föderation vom Einsatz ihrer Mitglieder abhängen, die entsprechend ihrer jeweiligen Schwerpunkte und ihres Verbundenheitsgefühls beitragen. Die Satzung und die Struktur der Föderation zeigen ebenfalls klar, daß ihr Ziel die Vermittlung des Gotteswortes an die Gläubigen ist. Diesen Dienst übt sie in solidarischer und einfühlsamer Weise aus.

Unsere Zeit ist von einem außerordentlichen wissenschaftlichen und technischen Fortschritt geprägt, der einerseits Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft der Menschheit macht, andererseits aber auch durch einen immer weiter aufreißen Graben zwischen ausgegrenzten Völkern und begünstigten Minderheiten, so daß in tragischer Weise sich eine Situation beispielloser Ungerechtigkeit ergibt. In diesem Zusammenhang ist für mich klar, daß die Föderation für ein Hören auf das Gotteswort und dessen Verkündigung als Lebens- und Hoffnungsquell steht.

Es ist für mich eine Freude, wie die Föderation einen privilegierten Raum des Austausches zwischen ihren Mitgliedern schafft und zwischen all jenen in unserer weiten Welt, die das Wort Gottes hören und verwirklichen wollen. Dabei werden Erfahrungen, Materialien und Ideen in gegenseitiger Unterstützung untereinander geteilt. Wir wandern auf derselben Straße, getrieben vom selben Geist. Zugleich muß dieser Austausch uns jedoch immer mehr befähigen, in einen fruchtbaren Dialog zu treten, den Reichtum der Vielfalt zu bewundern, Unterschiede zu respektieren und gemeinsam die Wahrheit zu suchen...

Meine Vision hat auch mit der Zukunft zu tun. In dieser Hinsicht würde mir sehr gefallen, wenn wir mit Phantasie und Kreativität zu neuen Formen des Teilhabens und der Kommunikation zwischen den Mitgliedern vorstoßen könnten, wenn wir uns mutig der Herausforderung einer biblischen Schulung auf allen Ebenen und mit

allen möglichen Mitteln stellen würden, wenn wir mit wachsender Begeisterung daran arbeiten würden, die Föderation weiter dahingehend auszugestalten, daß sie entsprechend der sie prägenden Grundsätze immer mehr zur Verbreitung und zum Aufleuchten des Gotteswortes beiträgt (vgl. Dei Verbum 29) und so zum Lebens- und Hoffnungsquell für die Menschen wird.

(Übers.: C. Schäfer)





Die KBF – ein 'World Wide Web' der Bibelpastoral

Die Föderation aus der Sicht ihrer Mitglieder

In der letzten allgemeinen Umfrage unter den Mitgliedern der Katholischen Bibelföderation wurde um ein 'Vision-Statement' gebeten, um eine Beschreibung der Aufgaben der Föderation in den verschiedenen Regionen und Subregionen und deren Rolle in der Zukunft. Hier sind die wichtigsten und häufig wiederkehrenden Beobachtungen dieser Umfrage zusammengefaßt. Dabei wird nicht systematisch zwischen Ist- und Soll-Zustand unterschieden. Vieles ist bereits verwirklicht und funktioniert; manches muß in Zukunft intensiviert, angepaßt, verbessert werden.

'World Wide Web' und Heimatbasis

Die KBF ist ein Ort des Austausches. Mitglieder erhalten dort Information, Inspiration, Ideen. In diesem Sinne bietet die KBF die Möglichkeiten eines WWW (Word Wide Web), wie es ein Mitglied ausdrückt, und zwar nicht nur virtuell. Sehr konkreter Austausch geschieht u.a. in den Vollversammlungen, in regionalen Treffen und über die Publikationen der KBF. Die zentrale Bedeutung dieser Formen von Austausch wird in vielen Stellungnahmen hervorgehoben. Die KBF ist ein WWW von Menschen, die die Bibel in verschiedenen Kontexten lesen und versuchen, sie zu leben. Sie ist ein Netzwerk von Personen, die ihre Erfahrungen im Bereich der Bibelpastoral austauschen und die Traditionen der Bibelpastoral im Geiste von *Dei Verbum* bewahren und neu begründen. Die KBF ist ein WWW der Bibelpastoral.

Viele Mitglieder sehen in den Impulsen, die sich durch die Publikationen und Mitteilungen der Föderation und oft auch durch persönliche Kontakte ergeben, und bis zum Austausch von 'Ressource-Persons' reichen, eine wertvolle Hilfe für ihre bibelpastorale Arbeit. Das gegenseitige Voneinander-Lernen und die gegenseitige Unterstützung sind dabei Hauptmerkmale.

Manche Mitglieder gehen weiter, äußern sich emotionaler. Sie sehen in der KBF nicht nur ein nützliches Netzwerk, sondern empfinden sie als 'Heimatbasis'. Eine Heimatbasis für Menschen, die sich in der Bibelpastoral an den verschiedensten Orten und auf unterschiedlichen Ebenen engagieren. In ihren unterschiedlichen Funktionen treffen sie sich von Zeit zu Zeit, um sich fortzubilden, auszutauschen, gegenseitig zu bereichern, um Strategien zu entwerfen, um gemeinsam und jeder an seinem Ort zur Inkarnation des Wortes Gottes in der Welt beizutragen.



Universalität der KBF

Die Zugehörigkeit zur KBF bedeutet für viele ihrer Mitglieder ein Gefühl des Verbundenseins mit Schwestern und Brüdern in aller Welt. Daraus ergeben sich nicht nur Impulse und Ideen, dies ist vor allem eine Quelle der Ermutigung. Gerade auf dieser Ebene kommt den Vollversammlungen eine wichtige Rolle zu. Kaum eine Veranstaltung oder Publikation bietet eine derartig überzeugende und kraftvolle Erfahrung der Universalität der KBF und der Kirche, wie die Vollversammlungen. Entsprechend kraftvoll sind die Impulse, die die Teilnehmer in ihren Alltag von solchen Treffen mitnehmen. Aus dieser Erfahrung von Gemeinsamkeit erwächst auch Solidarität.

Die Universalität drückt sich auch in der konkreten Vielfalt der einzelnen Mitglieder aus; dies wird als Quelle der Inspiration, als 'Pool' für Erfahrungsaustausch gesehen und geschätzt. Geeint sind sie im universellen Anliegen der Verbreitung des Wortes Gottes als Quelle des Lebens und der Hoffnung.

In ihrem Bereich kommt der KBF in der Sicht vieler ihrer Mitglieder so auch die Funktion eines Sprechers der universalen Kirche zu.

Ökumenischer Dialog

Die Bedeutung der Bibel und damit der Bibelföderation für den ökumenischen Dialog erscheint in den Antworten von Mitgliedern sämtlicher Regionen als zentraler Punkt. Die KBF wird als 'Quelle für die Einheit der Christen' apostrophiert, durch die KBF wird an vielen Orten ökumenischer Dialog konkret gefördert.

Die 'Liebe zur Bibel', der persönliche Zugang zur Bibel, die im Zentrum der Aktivitäten der KBF stehen, tragen Früchte im ökumenischen und z.T. sogar im interreligiösen Dialog; sie wirken über den Bereich der katholischen Kirche hinaus. Umgekehrt lernen Katholiken für den Umgang mit der Bibel von ihren Mitschwestern anderer Konfessionen.

Biblische Spiritualität

Als wichtige Aufgabe der Katholischen Bibelföderation wird die Förderung einer biblischen Spiritualität gesehen. Die KBF ist ein effektives und auch offizielles Instrument der Katholischen Kirche, die zu einseitige Betonung wissenschaftlich-akademischen Umgangs mit der Bibel in der Kirche zugunsten der pastoralen Bedeutung der Bibel zu korrigieren.

Soll das Wort Gottes für das persönliche und gemeinschaftliche Leben fruchtbar werden, soll es spirituelle Nahrung sein, so darf nicht bei der wissenschaftlichen Analyse verharrt werden. *Lectio divina* ist eine traditionsreiche Form biblischer Spiritualität.

Das Wort Gottes steht an der Basis jedes christlichen spirituellen Lebens. Seine Verbreitung in den verschiedenen Sprachen der Menschen, vor allem aber das Bemühen um einen spirituellen Zugang in den verschiedenen Kontexten ist zentrales Anliegen der KBF. Der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Bibelpastoral auf den verschiedenen Ebenen kommt hier eine hervorragende Aufgabe zu.

Dialog mit den Bischöfen

Mehr als einmal wird in den Stellungnahmen auch die Aufgabe der KBF genannt, aufgrund ihrer Erfahrungen auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Kontexten in den unterschiedlichen Kirchenebenen Einfluß zu nehmen, v.a. jedoch auf Bischöfe und Bischofskonferenzen. Der Stellenwert der Bibelpastoral läßt gerade auf dieser Ebene oftmals zu wünschen übrig.

Anregungen und Lob

Manche der Stellungnahmen der Mitglieder enthalten Anregungen und Wünsche. Zu ihnen zählt der Wunsch nach noch mehr gegenseitigem Austausch, nach mehr Information über die Tätigkeiten einzelner Mitglieder und nach mehr konkreten Beispielen praktischer Tätigkeit vor Ort. Dies

sind Anregungen, die auf den verschiedenen Ebenen der Föderation aufgegriffen werden sollten.

Ein Großteil der Stellungnahmen würdigt – über die Anregungen für die Zukunft hinaus – den Ist-Zustand der KBF, die Bedeutung der Föderation für die konkrete Arbeit ihrer Mitglieder. Im Zentrum stehen die KBF als Netzwerk, Heimatbasis und World Wide Web der Bibelpastoral, als Institution der universalen Kirche, die zugleich an der Basis der Ortskirche verwurzelt ist und die Bedeutung der Föderation für den ökumenischen Dialog. Dies bedeutet gleichermaßen Ermutigung und Herausforderung für die Zukunft!

AMS □



Unterwegs zur VI. Vollversammlung

Einer der wichtigsten Punkte auf der Agenda beim Treffen des Exekutivkomitees mit den Koordinatoren der KBF vom 5. bis 13. Mai 1999 war die Vorbereitung der kommenden Vollversammlung der Föderation.

Die Zeit

Entsprechend dem Sechsjahresrhythmus, in dem die Vollversammlungen stattfinden, beschloß das Exekutivkomitee, daß die VI. Vollversammlung Anfang September 2002 stattfinden und sieben bis neun Tage dauern wird. Sie wird die erste Vollversammlung im neuen Jahrtausend sein und kurz nach der Feier des historischen Gedächtnisses des "Wortes, das Fleisch wurde ... damit alle Leben in Fülle haben", wie das Motto der V. Vollversammlung in Hongkong lautete, stattfinden.

Der Ort

Eingedenk dieser zeitlichen Nähe zur Feier des inkarnierten Wortes wählte das Exekutivkomitee Beirut im Libanon als Tagungsort.

Die Vollversammlung wird daher stattfinden:

- in einem Land der Bibel (das Wort *Bibel* leitet sich von der alten libanesischen Stadt *Byblos* her);

- im Land Abrahams, des wandernden Aramäers, der gerufen war, zum Segen für alle Völker zu werden, der von Juden, Christen und Muslimen, die alle die Länder der Bibel als ihre Heimat empfinden, gleichermaßen als ihr Vater im Glauben verehrt wird;

- in jener Gegend von der aus das Wort, die Erfüllung der Verheißung des Segens für alle Völker, ausgezogen ist in eine pluralistische Welt – damals wie heute.

Das Thema

Das Exekutivkomitee hat, inspiriert auch vom Ort der Vollversammlung, eine vorläufige Formulierung des Themas versucht, die auf diesen beiden Ideen basiert:

- Ein Segen für alle Völker

- Mit dem Wort Gottes in einer vielgestaltigen Welt unterwegs

Biblischer Hintergrund des Themas soll die Apostelgeschichte sein. Nach einer Befragung der aller Mitglieder der KBF werden Thema und Motto durch ein Vorbereitungskomitee und das Exekutivkomitee festgelegt.

Unter dieser Rubrik werden unsere Leser in Zukunft über den Vorbereitungsprozeß der kommenden Vollversammlung informiert.



Die Katholische Bibelföderation (*KBF*) ist ein weltweiter Zusammenschluß von katholischen Organisationen, die sich dem Dienst am Wort Gottes verpflichtet wissen (zur Zeit 90 Vollmitglieder und 217 assoziierte Mitglieder aus insgesamt 126 Ländern).

Zu den Aufgaben dieser Organisationen gehören das Bemühen um katholische und interkonfessionelle Bibelübersetzungen, die Verbreitung von Bibelausgaben und Hilfestellungen für ein tieferes Verständnis der Heiligen Schrift.

Die *KBF* fördert die bibelpastorale Arbeit dieser Organisationen, ermöglicht einen weltweiten Erfahrungsaustausch, sucht Wege, um die Freude am Wort Gottes unter den Gläubigen in aller Welt zu fördern. Die *KBF* sucht die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Bibelwissenschaft und den Bibelgesellschaften der verschiedenen Konfessionen.

Die *KBF* bemüht sich in besonderer Weise, ein lebensbezogenes Lesen der Bibel zu fördern und die vielen Diener und Dienerinnen des Wortes zu einem solchen lebensbezogenen Lesen zu befähigen.

Der Dienst am Wort Gottes ist ein Dienst an der Einheit und der Kommunikation zwischen den Menschen. Denn gerade eine Welt, die durch die Kommunikationsmittel zusammenwächst und doch viele Zeichen von Haß und Zerstörung zeigt, braucht Worte des Friedens und der Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

Wilhelm Egger, Bischof von Bozen-Brixen, Präsident der KBF